



Das grüne Leu



Auf CD-ROM:

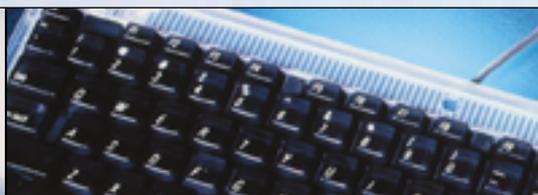
Der iMac im Film, Icons für den, vom und mit dem iMac, Kontextmenüerweiterung iClick



Anfang September kommt er in den Handel: Apples neuer **All-in-one-Mac**, der in Sachen Design und innere Werte im Consumer-Markt **neue Maßstäbe** setzt. Matthias Böckmann konnte bereits Hand anlegen und den **iMac** gründlich testen.

Apple wirft auf dem Consumer-Markt 18 Kilogramm in die Waagschale: den iMac. Wer ihn sofort ins Herz schließt, blättert knapp 3000 Mark hin und nimmt ihn gleich mit. Zu diesem Preis existiert in der Apple-Produktpalette ohnehin keine Alternative. PowerMacs sind teurer, PowerBooks ebenso. Der iMac wird nur in einer einzigen Konfiguration angeboten. Für Einzigartigkeit sorgt zudem das Design. Dieser Mac ist anders – von einer Form, die sich nur schwer beschreiben lässt: vorne platt und hinten rund.

Blaues Wunder. Kurz nach der offiziellen Präsentation durch Steve Jobs im Mai tauchte auf einer ins Internet gestellten iMac-Fan-Site ein Bild des BMW Isetta, lackiert in weiß-blau, auf. Und in der Tat stimmt der Vergleich sowohl formal als auch im übertragenen Sinne. So wie der Fahrzeughersteller in der Aufbruchstimmung der Wirtschaftswunderjahre den Deut-



Das Kabel zur Tastatur ist fest. Links wie rechts läßt sich ein weiteres USB-Gerät, etwa ein Joystick und natürlich die Maus des iMac, einstecken. Zur Höhenverstellung des schwarzen Keyboards dient ein umklappbarer Bügel analog zum Bügel, der den Neigungswinkel des iMac verändert.



chten

schen zur Mobilität verhelfen wollte, möchte Apple den Käufern des iMac den Einstieg ins Internet erleichtern. Der Motor hierfür ist als 56k-Modem eingebaut. Das Blickfenster, den Monitor, umrahmt die steile, glatte Front in weiß. Das Weiß legt sich geschwungen im Halbrund auch über die Oberseite. Links und rechts umwölben farbige, matt-rauhe Kunststoffflächen den iMac, um sich an der Oberseite zu vereinen; dort, wo die Lüftungsschlitze eingelassen sind. In grünlich-blauen Nuancen schimmern die Seiten – Apple nennt dies „bondi-blue“. Das halbdurchsichtige Material gibt je nach Licht und Blickwinkel mal mehr, mal weniger deutlich den verklärten Blick ins Innenleben frei. Rein äußerlich entzückt der iMac. Er hat zuerst die Computerjournalisten infiziert (siehe Mac MAGAZIN 7/98) und versetzt jetzt die Mac-Händler in Euphorie. Denn mit dem iMac bricht Apple auf zu neuen Märkten und neuen Konsumenten.

ten. Doch wie konsumiert man eigentlich einen Computer?

Dazu sollte man wissen, was der iMac mitbringt. Er besitzt viele liebevolle Details, weist allerdings auch ein paar Kleinigkeiten auf, über die man sich ärgert. Zum Beispiel läßt er ein Diskettenlaufwerk vermissen, für manche wohl eine schmerzhaft Erkenntnis, kann der iMac-Eigner doch nicht mal eben auf die Schnelle Texte und Bilder mit anderen Mac-Freunden austauschen, geschweige denn Programme mit Freischaltungsdiskette wie etwa XPress oder Steinbergs Cubase Audio aktivieren. Der Ausweg zeichnet sich als zukaufbares externes USB-Gerät ab, beispielsweise in Gestalt des SuperDisk von Imation oder eines Zip-Laufwerks von Iomega (siehe Seite xxii). Überhaupt fehlen gewohnte Schnittstellen wie serieller Druckerport oder das am Mac übliche SCSI für Scanner und Festplatten. Statt dessen führt Apple mit dem Universal Serial Bus →



Eine Infrarotschnittstelle befindet sich rechts neben dem linken Lautsprecher.

An der rechten Gehäusesseite verbirgt eine Klappe mit Griffloch zum leichten Öffnen alle Schnittstellen des iMac: zwei USB-Ports, Mikrofon-, Lautsprecher-, Ethernet- und Modemschluß.

Für die Kabel zur Peripherie oder zur Telefondose läßt das Scharnier links und rechts genug Platz. Sie können die Kabel auch durch das Griffloch stecken – sollen Sie aber nicht. Die grüne Blende läßt sich nach außen hin öffnen, um ein etwaiges Erweiterungsmodul in einem internen PCI-ähnlichen Steckplatz zu plazieren. Hierfür gibt es einer Menge Ideen – mehr nicht.

Der iMac im Benchmarktest

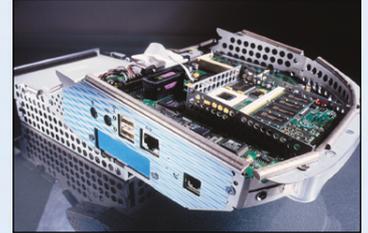
■ Unsere Geschwindigkeitsmessungen umfassen Tests unter realistischen und alltäglichen Bedingungen in mehreren Textverarbeitungs- und Layoutprogrammen. Als Referenzgerät dient uns ein Power-Mac 9600/200 mit einem 17-Zoll-Monitor mit der Auflösung von 824 mal 632 Bildpunkten. Da jene beim iMac fehlt, punktet das Gerät beim Bildaufbau in 800 mal 600 Pixeln höher, wohingegen die Rechenleistung insgesamt der eines Power-Mac G3/233 entspricht.

| Gerät | Leistung (%) | Wert |
|--------------------|--------------|------|
| Power-Mac 9600/200 | 100% | 100 |
| Power-Mac G3/233 | ~132% | 132 |
| Power-Mac G3/266 | ~143% | 143 |
| iMac | ~136% | 136 |





Links neben dem rechten Lautsprecher finden Sie zwei (!) Kopfhöreranschlüsse.



iMac

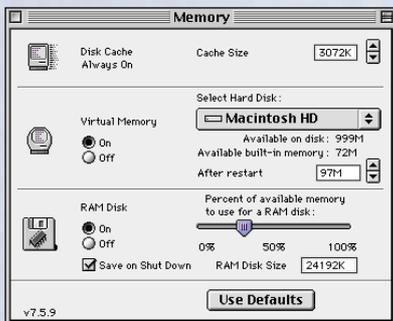
| | |
|-------------------------------------|---|
| Hersteller | Apple Computer |
| Info | Tel. 0 89/99 64 00, www.apple.com/imac |
| Prozessor/Takt | PowerPC 750/233 Megahertz |
| Backsidecache | 512 Kilobyte |
| Bustakt | 66 Megahertz |
| Arbeitsspeicher | 32 Megabyte SDRAM, erweiterbar auf 128 Megabyte (PowerBook-G3-Module) |
| Videospeicher | 2 Megabyte SGRAM, erweiterbar auf 6 Megabyte (Power-Mac-G3-Module) |
| Festplatte | 4 Gigabyte, IDE |
| CD-ROM-Laufwerk | 24fach-Speed, Atapi |
| Monitor | 15-Zoll, integriert, für Auflösungen bis 1024 mal 768 Pixel |
| Weitere Ausstattungsmerkmale | |
| Sound | Stereolautsprecher mit SRS-Sound, Mikrophon integriert |
| Modem | 56 kbps eingebaut, analog |
| Schnittstellen | 2 USB-Ports, 10/100BaseTx-Ethernet, Sound-in und Sound-out in 16 Bit, 2 Kopfhöreranschlüsse, IrDA |
| Lieferumfang | USB-iMac-Tastatur, USB-iMac-Maus, iMac-Netzkabel, Mac OS 8.1, AppleWorks, Internet Explorer 4.0.1, Communicator 4.05, Outlook Express, FaxStf, Kai's Photo Soap SE, MDK, „Nanosaur“, Denkspiele Teil 2, „Sammy entdeckt die Wissenschaft“ |
| Preis | zirka 3000 Mark |

➔ (USB) einen neuen Port ein, für den Apple den Markt komplett Drittanbietern überlässt. Aus dieser Warte kaufen Sie alles neu mit dem, am und für den iMac.

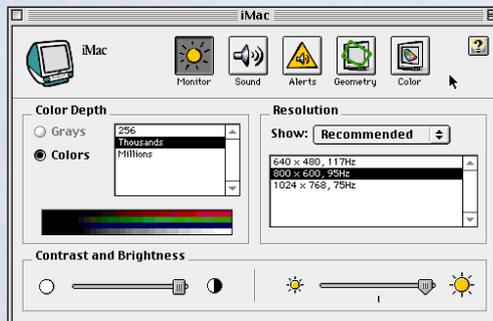
G3-Power. Doch beim Prozessor setzt Apple auf die schiere Rechenkraft des PowerPC 750 mit 233 Megahertz Taktrate, dem ein halbes Megabyte Backsidecache mit halbem Prozessortakt beisteht. Mit seiner Rechenleistung steht der iMac im Low-cost-Segment einzigartig da, wie unser Benchmarktest (siehe Kasten, Seite ix) zeigt.

Grafisches. Auch der integrierte Monitor ist anständig bis in die Randbereiche hinein. Auf 15 Zoll Bilddiagonale lassen sich drei Auflösungen konfigurieren. Den Anfang machen 640 mal 480 Bildpunkte bei einer Bildwiederholrate von 117 Hertz, was sich sehr augenfreundlich bemerkbar macht. Die Standarddarstellung in 800 mal 600 Pixeln überzeugt mit 95

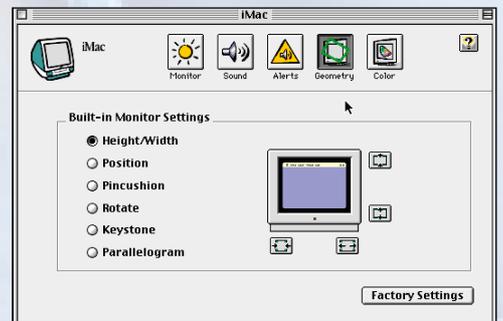
Hertz Bildauffrischung. Mit 1024 mal 768 Bildpunkten fällt die Wiederholfrquenz auf 75 Hertz zurück. Apples eigene 16-Zoll-Auflösung von 832 mal 624 Punkten fehlt, weil der Grafikchip Rage IIc aus dem Hause ATI diese nicht an den Monitor liefern kann. Beim Rage-IIc-Chip handelt es sich um eine Weiterentwicklung des Rage II+ aus den Desktop-G3-Modellen von Apple. Die standardmäßige Ausstattung mit zwei Megabyte Videospeicher genügt für Millionen Farben bis zur mittleren Auflösung. In harten Spieleinsätzen verlangt der iMac allerdings nach einer Video-RAM-Aufrüstung auf 6 Megabyte, damit auch QuickDraw-3D-beschleunigte Spiele zu ihrem Recht kommen können. Der angesagte Voodoo-Standard von 3Dfx ist nicht oder noch nicht nachrüstbar. Immer mehr Spiele benutzen die 3Dfx- oder eine andere 3-D-Technologie für eine besonders realistische Darstellungen (siehe auch Seite 18).



Das Kontrollfeld „Speicher“ bietet beim iMac die Option, den Inhalt einer RAM-Diskette beim Ausschalten auf die Festplatte zu sichern. Mehr als 1 Gigabyte virtuellen Speicher verwaltet das Mac OS übrigens nicht.



In Auflösungen bis 800 mal 600 Bildpunkte verwöhnt der Monitor des iMac das Auge des Betrachters mit hohen Bildwiederholraten; bei 800 mal 600 mit 96 Hertz. In der 14-Zoll-Auflösung von 640 mal 480 Pixel baut sich das Bild in 117 Hertz neu auf.



Beim iMac geschieht – vergleichbar zu einigen Apple-Multimedia-Monitoren – die Steuerung der gesamten Bildgeometrie von der Bildlage bis hin zur Farbrastersteuerung per Software. Der Knopf „Werkseinstellungen“ verhindert Schlimmeres.



Ein stabiler Griff – der Aufzugsschraube manchen Reiseweckers gleich – prangt auf der Rückseite. Der Henkel liegt gut in der Hand, aber ungünstig zum Schwerpunkt des iMac, seiner Bildröhre. Beim Heben der 18 Kilogramm stellt sich ein unsicheres Gefühl ein.



Das Geheimnis des Steckplatzes.

Außer beim Arbeitsspeicher und SGRAM sind vorerst keine Erweiterungen im iMac möglich, doch für die Zukunft hält Apple sich einen PCI-ähnlichen Steckplatz auf der Hauptplatine reserviert. Wozu er letztlich tatsächlich dienen wird: dafür gibt es viele Ideen, jedoch keinerlei konkrete Pläne, weil Apple die Spezifikationen nicht verrät – sehr zum Leidwesen vieler Drittanbieter. FireWire zum Anschluß von Digitalkameras scheint uns eine Option. Im Schnittstellenfach an der rechten Seite des iMac wäre noch Platz dafür.

Die Details. Als Gesamtkunstwerk wirkt der iMac in sich stimmig. Die Kabel sind leicht transparent, wie auch große Flächen des Gehäuses und viele Teile an Maus und Tastatur. Der Rechner ruht auf durchscheinenden Gummifüßchen. Ein schwenkbarer Drehsockel fehlt, dafür gibt es einen umklappbaren grün-blauen Bügel, mit dem sich

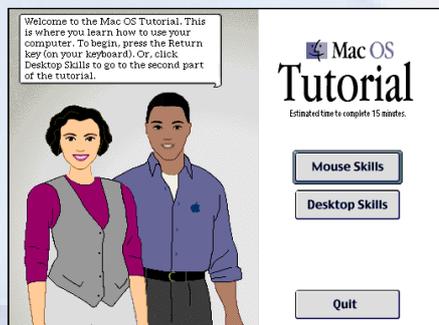
bei Bedarf das komplette Gerät neigen läßt. Dieses Prinzip wiederholt die Tastatur mit einem hellen, weiß-transparenten Bügel.

Es gibt zwei Einschaltknöpfe: einen Mac-like auf dem Keyboard und einen zweiten zwischen dem rechten Lautsprecher und dem Schlitten des CD-ROM-Laufwerks. Der zweite Knopf ist nötig, weil nicht alle USB-Tastaturen wie die von Apple mit einem Netzschalter für den Rechner ausgestattet sind. Während des Startens des Computers leuchtet der Netzschalter am iMac rot – im Betrieb dann grün. Der Knopf auf der Tastatur leuchtet nicht, aber das wäre auch zuviel verlangt. Doch wer wird schon die Apple-Tastatur mit ihren schönen schwarzen Buchstabenkappen gegen ein anderes Fabrikat eintauschen wollen? Die Anordnung der Sondertasten wie zum Beispiel zur Cursor-Steuerung entspricht derjenigen bei den neuen G3-Wall-Street-PowerBooks; der zusätzliche Ziffernblock fehlt bei den →

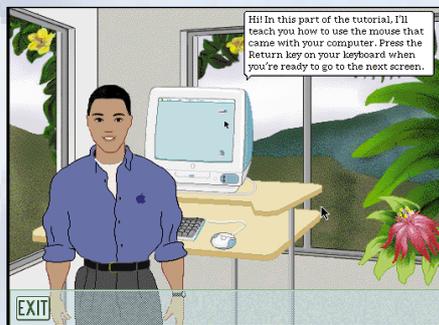


Was für eine Maus: ein Kunstwerk! Durch ein transparentes Apple-Logo ist die zweifarbige Mauskuugel zu sehen. Das Kabel zur Maus ist weicher als das der Tastatur, damit der Datennager in seiner Bewegungsfreiheit nicht gebremst wird.

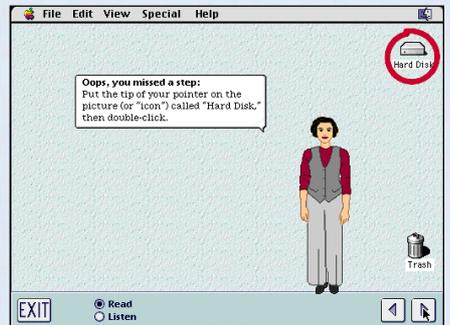
Links sehen Sie als Detail den Maus-Stecker.



Mit dem iMac kehrt nach fünf Jahren Urlaub das sympathische Einführungs-Tutorial „Mausübung“ zurück. So manchen von uns begleiteten die beiden virtuellen Apple-Mitarbeiter in der ersten Viertelstunde am neuen Macintosh SE, Classic oder LC.

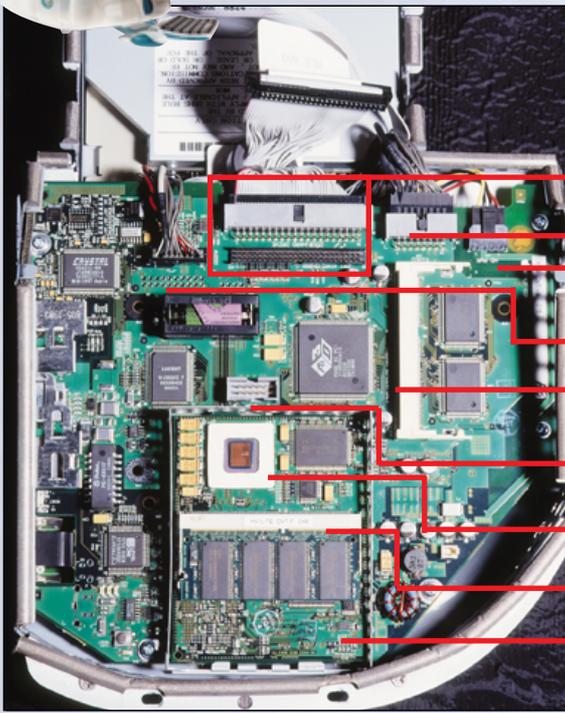


Da heißt es aufgepaßt! Nach Betätigen des Zeilenschalters erklärt dieser freundliche Mann, wie man einen PC mit einer Eintastenmaus bedient: Zeigen, anfassen, ziehen und loslassen, klicken und doppelklicken – die Grundbegriffe des Mac OS.



Diese nette Dame rührt sich nicht von der Stelle, bis wir das Programm SimpleText gefunden haben. Damit es nicht ganz so schwer ist, verrät ein roter Kreis, wo es wohl versteckt sein mag.





IDE-Platte,
IDE-CD-Laufwerk

Monitoranschluß

Strom für
Laufwerke

Audio ein/aus

Videospeicher-
Slot

IrDA-
Schnittstelle

G3-Prozessor

RAM-Slot

Prozessorboard

Don't try this at home, kids! Der Zugang zur Hauptplatine zeigt sich nicht sehr anwenderfreundlich. Vier Schrauben in drei Längen erschweren Arbeitsspeichererweiterungen. Zwei RAM-Slots sitzen auf der Prozessorplatine; der eine im Bild unterhalb der CPU, ein zweiter auf der Unterseite der Tochterplatine. Rechts im Bild zu sehen ist ein Steckplatz für Video-RAM-Aufrüstungen. Oben finden die Steckverbindungen zu Festplatte, CD-ROM-Laufwerk und Monitor Anschluß.

→ Tragbaren aus Platzgründen. Zur gleichen Zeit fungiert die iMac-Tastatur als USB-Hub. Wahlweise läßt sich die Maus links oder rechts anschließen und am freien, zweiten Port an der Tastatur natürlich noch ein beliebiges weiteres USB-Gerät – vorzugsweise ein USB-Joystick.

iMacs Datennager kommt als besonders schönes Exemplar gewöhnungsbedürftig und ist mit einem Durchmesser von sieben Zentimetern für Erwachsenenhände zu klein. Sie schmeichelt dem Auge, aber nicht den Fingern. Man mag sie nicht recht anfassen und schiebt sie mit den Fingerkuppen.

Unterhalb des Bildschirms und zwischen den Frontboxen befindet sich das CD-ROM-Laufwerk mit 20fach-Speed. Wenn man sich vorstellt, daß Kinder damit spielen sollen und CDs einlegen, dann handelt es sich bei der CD-ROM-Schublade um das wahrscheinlich am häufigsten geordnete Reparaturteil. Die Mechanik für die Spiele-Silberlinge und die Systemsoftware entlehnt Apple ebenfalls ihren PowerBooks.

Die Schublade fährt nicht per Motor aus, sondern springt nur leicht auf. Dann muß der Konsument die filigrane Halterung zu sich heranziehen, um eine Scheibe auf dem Drehteller mit leichtem Druck einrasten zu lassen. Sodann ist der CD-Schlitten in den iMac zurückzuschieben. Kommt der Anwender dabei auf den Auswurfknopf auf der Schublade, hilft Gewalt nicht, sondern nur Gefühl. Bei einem ansonsten stabil gebauten Gerät könnte ein derart beanspruchtes Teil gern stabiler sein.

Design ist Trumpf. Die Stärken des iMac zeigen sich in der vergleichbaren Pentium-PCs merklich überlegenen Performance des G3-Prozessors. Und augenscheinlich im Design, das so anders ist für Computer, daß Sie sich mit dem iMac einen auffälligen Hingucker hinstellen, der zudem den Aufbruch ins Internet wie in neue Spielwelten bewältigt und für die tägliche Arbeit ideal geeignet ist. Wie konsumiert man einen Computer? Die Antwort ist letztlich einfach – man geht hin und kauft ihn.

Wer braucht den iMac?

■ Der iMac eignet sich erstens für Neueinsteiger, die noch keinen Computer – und also auch keine Peripherie – besitzen, unter der Voraussetzung, ihnen gefällt das Design und sie bewerten den fehlenden 3Dfx-Support für vollen Spielgenuß nicht zu hoch. Dieses Marktsegment faßt Apple besonders ins Auge, weil sich der Macintosh aufgrund seines einfachen Betriebssystems, der leichten Erlernbarkeit und kurzen Eingewöhnungszeit für PC-Einsteiger geradezu aufdrängt. Das eingebaute Modem lädt auch gleich ein zum Aufbruch ins Internet.

Dann könnten sich Mac-Besitzer den iMac als Zweitcomputer zulegen und ihn mit dem Altgerät, degradiert zur Diskettenlaufwerkshalterung, vernetzen, um so existente Peripherie vom seriellen Drucker bis zum SCSI-Scanner weiterzunutzen. Auf diese Weise besitzen sie einen mindestens ebenbürtigen Partner und können zum Beispiel in dem einen oder dem anderen Netzwerkspiel wie etwa „Marathon Infinity“ Abwechslung und Zerstreung finden. Nicht zuletzt macht die schnelle Ethernet-Schnittstelle den iMac auch interessant für Firmennetzwerke und Computerpools in Bildungseinrichtungen. In großen vernetzten Umgebungen wäre ein Diskettenlaufwerk eher

störend, und es wird sowieso von den Administratoren in Firmen und an Universitäten entweder abgeklebt oder gänzlich ausgebaut.

Doch die weit größte Gruppe bilden diejenigen, die sich für längere Zeit keinen neuen Mac angeschafft haben, weil die Anforderungen und Ansprüche für einen Power-Mac nicht oder noch nicht gegeben waren – damals. Aber die Zeit steht nicht still, und neue Programme laufen so gut wie nur noch auf dem PowerPC. Man denke nur an Office 98 von Microsoft.

So wie der Isetta als Fortbewegungsmittel nicht länger zeitgemäß ist, sind zahlreiche Macintosh-LC-Computer und Performas ebenfalls nicht mehr „State of the art“ bei den Personal Computern. Für all jene, die einen solchen besitzen, ist der neue iMac ein idealer Anlaß, zum günstigen Preis den Leistungssprung nach vorn zu wagen.

Noch mag vieles am iMac neu, vielleicht auch zu neu erscheinen. Aber der moderne Port USB, der gewohnte Schnittstellen wie SCSI, ADB und den seriellen Anschluß ersetzt, wird sich wohl als neuer Industriestandard durchsetzen, ebenso wie das Diskettenlaufwerk bald vergessen sein dürfte. Das ist nur eine Frage der Zeit. ■

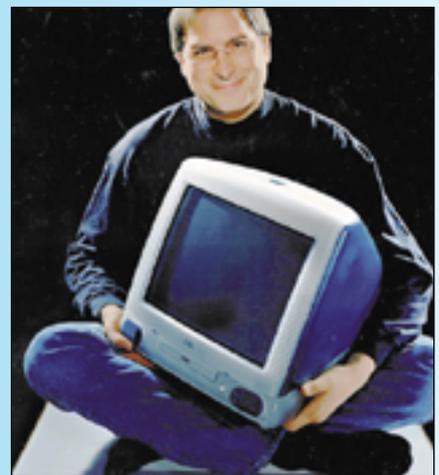


Foto: Moshe Brakha/Apple Inc.

Der iMac gilt als das Kind von Steve Jobs, der Apple wieder auf den rechten Pfad zurückbringt und dafür sorgt, daß der PC-Pionier Apple gut gerüstet ins nächste Jahrtausend geht. Apple bietet Technologien und Leistung für kommende Ansprüche und bedient den Markt mit Computern, die schon heute hierfür ausgestattet sind. Wer beim Anblick des iMacs gleich leuchtende Augen bekommt, für den ist die Entscheidung bereits gefallen.